

E-Mail vom 07.07.20 an Frau Dr. Thole, Referatsleiterin RA 1, BMJV

Sehr geehrte Frau Dr. Thole,

vielen Dank für die Übersendung der aufgezeichneten Konferenz (vom 25.06.20)

Zum ersten Teil – Zulässigkeit von Online Mediationsausbildung nach der ZMediatAusbV möchte ich nochmals eine Lanze für physische Präsenz in der Ausbildung brechen und unsere Erfahrungen am HIM in die Diskussion einbringen.

Zunächst richte ich den Blick auf den Verbraucher - das Ministerium ist ja auch ein Verbraucherschutzministerium - warum machen wir überhaupt die Ausbildung und für wen letztendlich. Mediation ist eine Methode zur Bearbeitung und Beilegung von Konflikten - daraus folgt, dass der Mediator kompetent sein sollte und sein muss, mit Menschen im Konflikt umzugehen. Der Konflikt ist immer mit sehr starker emotionaler Beteiligung verbunden, da die Beteiligten - tatsächlich oder erwartet - negative Folgen erleben. Im Konflikt sind viele Ziele und Ressourcen gefährdet: sachlich, ökonomisch, psychologisch und sozial. Der Konflikt hat darüber hinaus die unangenehme Eigenschaft, ohne Bearbeitung sich immer mehr zu verstärken und im Konflikt besteht ein deutlich erhöhtes Risiko für somatische Morbidität und Mortalität. Es ist mir wirklich ein Bedürfnis nochmal darauf hinzuweisen, dass eine verantwortungsvolle Begleitung der Verbraucher durch kompetente Mediatoren dringend geboten ist und dem sollte die Ausbildungsverordnung Genüge tun.

In der Konferenz wurde im Wesentlichen diskutiert, ob Wissens- und Kompetenzvermittlung im digitalen Format im Hinblick auf die verantwortungsvolle Tätigkeit als Mediator genügen kann.

Aus meiner Erfahrung möchte ich hier ganz starke Zweifel anmelden, ob dies in ausreichender Form zu gewährleisten ist und ein Plädoyer für die analoge Ausbildung zum Mediator halten.

Es geht in der Ausbildung darum, neues Wissen, neue Fertigkeiten und neuen Fähigkeiten zu entwickeln für eine wie vorhin ausgeführte doch sehr verantwortungsvolle Tätigkeit. Die Ausbildung zum Mediator besteht nicht aus der Anhäufung von neuem Wissen oder dem Üben von neuen Fertigkeiten und Fähigkeiten, sondern sollte die qualitative Veränderung von kognitiven Strukturen ermöglichen: flexibel auf Konflikte mit verschiedenen Problemlösungen und Denkweisen zu reagieren. In der Lernpsychologie erfolgt dies normalerweise in drei Prozessen: Wachstum, Differenzierung und Integration, die sogenannte WDI Schleife. Diese individuellen Prozesse sind meines Erachtens nur in ständiger analoger Auseinandersetzung, sowohl mit dem Trainer wie mit den anderen Ausbildungsteilnehmern zu ermöglichen durch Kommunikation, Kooperation, Feedback und Partizipation.

All dies lässt sich meines Erachtens nicht verlustfrei auf virtuelle Formate übertragen. Wir haben hier in Heidelberg in der Krise einige Webinare durchgeführt, ich war selbst auch Teilnehmerin an Webinaren. Meine Schluss ist, dass der Energiefluss von Trainer zu Teilnehmern und den Teilnehmern untereinander im digitalen sehr eingeschränkt ist, nach 2 Stunden etwa bei 10% liegt. Im analogen Raum empfinde ich das in der Regel zwischen 80 und 90% für den ganzen Tag. Dieser Energiefluss

ermöglicht ein emotionales Berühren der Teilnehmer durch den Trainers und zurück. Dies passiert bereits in der Wissensvermittlung, dem Input des Trainers. Durch das Wahrnehmen der Gesamtpersönlichkeit des Trainers im analogen Raum und die Möglichkeit der direkten Reaktion und Gespräch wird diskursiv, kritisch und selbstständig Konfliktkompetenz entwickelt. Noch viel mehr gilt dies für die analoge Begleitung des Trainers im Rollenspiel und die Demonstration vor der Gruppe (Tell-Show-Do).

Ich sehe mit Sorge die Gefahr, dass die Erfahrungen in der Coronakrise mit den dort notwendigen digitalen Formaten zu positiv bewertet werden. Ich sehe ferner mit Sorgen, dass es zum Nachteil des Verbrauchers eine unheilvolle Allianz zwischen Trainer und Teilnehmern durch finanziell, zeitlich und räumlich günstigere Angebote der digitalen Lehre geben könnte.

Diese Vorteile der digitalen Lehre sollte nicht den Blick auf die Vorteile der analogen Lehre verdrängen: Im gemeinsam erlebten Raum, im direkten Austausch mit dem Trainer Konfliktkompetenz zu erwerben und ferner Netzwerke, Freundschaften und Kollegialität für den späteren beruflichen Erfolg des Mediators aufzubauen.

Vielleicht bin ich zu sehr von der Vergangenheit geprägt, wollte jedoch die Gelegenheit ergreifen, eine alte Stimme zu erheben.

Unsere Entscheidung ist daher auch in Zukunft die 120 Stunden Ausbildung ausschließlich im analogen Bereich hier in Heidelberg durchzuführen, um die Persönlichkeitsentwicklung maximal unterstützen zu können. Wir werden digitale und virtuelle Formate zur Nachbereitung einflechten, wenn bestimmte Themen vertieft werden sollen - dies jedoch nicht auf die 120 Stunden anrechnen, sondern als die sowieso notwendige Nachbereitung zwischen den modularen Seminaren.

Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen
Lis Ripke